

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 16 (1964)
Heft: 18

Rubrik: Diskussion auf russisch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tualitäten dem Fernsehen überlassen, will sie nicht ihren Charakter und ihr Wesen als Wochenschau einbüßen. Eine Abgrenzung zur Tagesschau ergibt sich vielmehr aus der Tatsache heraus, dass die SFW eine sehr lange Laufzeit (auf dem Land bis 8 Wochen) berücksichtigen und deshalb auf Geschehnisse von untergeordneter oder lokaler Bedeutung sowieso verzichten muss. Nicht unwichtig scheint ferner die Tatsache, zu sein, dass die schweizerischen Beiträge im Rahmen der Tagesschau eine Minderheit darstellen. Die Tagesschau ist international, die SFW national. Sehr oft kommt es vor, dass regionale Ereignisse der "Tagesschau" in regionale Magazine verwiesen werden, die dann aber nur in einem einzigen Sprachkreis zu sehen sind. So erscheinen sehr oft Ereignisse aus der welschen Schweiz gar nicht in der Tagesschau, sondern nur im "Carrefour", der für die französisch sprechende Schweiz bestimmt ist. Die SFW aber hält darauf, dass in ihren Nummern alle Regionen der Schweiz gleichmässig zum Zuge kommen. Sie erfüllt somit eine gesamtschweizerische Aufgabe, die ihr weder von der internationalen Tagesschau, noch von lokalen Aktualitätensendungen abgenommen wird."

KRITIK AM FILM IN DER ENTWICKLUNGSHILFE

ZS. Es liegt auf der Hand, dass der Film eine beträchtliche Rolle bei der Hilfe für die Entwicklungsländer zu spielen berufen ist. Seine Vorzüge als Informationsmittel und Bildungswerkzeug, seine Möglichkeit der Anpassung an ganz verschiedenartige Verhältnisse, seine Eindringlichkeit und seine Fähigkeit, das Sprachenproblem ohne grosse Schwierigkeiten zu meistern, machen ihn für diese Aufgabe unentbehrlich. Er ist denn auch sogleich dafür herangezogen worden, doch haben sich erhebliche Schwierigkeiten ergeben.

Um wirklich zu helfen, einem unterentwickelten Volk von Nutzen zu sein, muss ein Film pädagogische, erzieherische Werte besitzen. Es genügt nicht, dass er künstlerisch wertvoll ist; es gibt Filme, die dies in hervorragendem Masse sind, jedoch vom erzieherischen Standpunkt aus nicht verantwortet werden können. Umgekehrt muss er eben auch dann, wenn er hohen Bildungswert aufweist, filmisch zum mindesten von handwerklich guter Qualität sein. Seine Wirksamkeit auf breitere Massen hängt davon ab.

Damit scheint es nun offenbar nicht zum Besten bestellt zu sein. Von Seiten der Unesco her sind Klagen darüber eingegangen, wie schwierig geeignete Filme zu beschaffen seien. Wenn auch reine Lehrfilme für bestimmte Gebiete nötig seien, so dürften sie doch nicht so trocken-langweilig sein, dass sie keinerlei Interesse erwecken. Jener Schwung, der seelische Antrieb, ohne den keine Dauerwirkung erzielt werden könne, lasse sich so nicht erreichen. Dabei sei er besonders dort wichtig, wo nach der Vorführung Diskussionen vorgesehen sind. Da es sich im Fall der Entwicklungsländer um Filme zur politischen Bildung handelt, ist die gute Gestaltung doppelt wichtig.

Leider hat die Praxis gezeigt, dass viel zu viele Filme offenkundige Fehldarstellungen geben und falsch oder missverständlich informieren. Meist sind die Fehler so gross, dass die Unesco es nicht verantworten zu können glaubt, mit ihnen Entwicklungshilfe zu betreiben. Dazu gehört die Mehrzahl der für diese Hilfe in Betracht kommenden Filme. Auch bei den andern gibt es zahlreiche Lücken, doch ist die Unesco der Auffassung, dass solche Auslassungen nicht schwer wiegen. Nicht nur, weil sie leicht ergänzt werden können, sondern weil sie in den nachfolgenden Diskussionen wertvolle Anknüpfungspunkte bilden. Ganz genau zu prüfen sind selbstverständlich die politischen Tendenzen. Es kommt immer wieder vor, dass Filme aus gewissen Gebieten in raffinierter Weise, meist hervorragend getarnt, Minderwertigkeitskomplexe der Bevölkerungen unterentwickelter Länder aufzuzeigen, die Entwicklung in gewisse politische Bahnen zu lenken suchen. Die Tendenz ist schon so gut versteckt gewesen, dass sie erst nach den Beginn der Verwendung des Films entdeckt worden ist, als die erregende Wirkung sichtbar wurde. Solche Auswirkungen sind gewöhnlich sehr schwer zu korrigieren, da sie aus dem gefühlsmässigen triebhaften Sektor kommen.

Höchste Sachlichkeit ist hier oberstes Gebot. Das erfordert auch eine scharfe Konzentration auf ein bestimmtes Thema. Der Länderfilm zum Beispiel sollte sich auf bestimmte Seiten des behandelten Landes beschränken, seine politische und wirtschaftliche vor allem, um nicht zur oberflächlichen, flüchtigen Unterhaltung zu werden. Von einer solchen hat der Zuschauer, der sich ernstlich informieren will, nichts, er sieht tausend Einzelheiten, die ihn doch nicht wirklich bereichern können. Andererseits muss ein Thema gewöhnlich viel umfassender in Angriff genommen werden, als es gemeinhin geschieht; schon der Arbeitsausschuss für internationalen Kulturaustausch hat darauf hingewiesen, dass es zum Beispiel genügt, bei einem Film über den Bau eines Staudammes nur die technischen Vorgänge und Details aufzuzeigen, vielleicht noch mit einigen Landschaftsbildern garniert. Es muss ganz "mit dem Anfang angefangen" werden, mit den Ursachen, weshalb das Projekt in Angriff genommen wurde, mit seiner wirtschaftlichen, politischen oder sonstigen Bedeutung, mit der Planung und Organisation, den Verhandlungen und den Gesichtspunkten, die dabei eine Rolle spielen, der Finanzierung, der Zusammenarbeit

mit den Behörden, der Situation der Arbeitskräfte (Unterkunft, Löhne etc.), den sozialen Auswirkungen des Projektes (zum Beispiel Arbeitslose nach Fertigstellung?). Solche Filme, die wirklich umfassend informieren, gibt es jedoch nur wenige, sodass die Klage der Unesco begreiflich ist.

Besonders unangenehm sind jene Länderfilme, die stets nach dem gleichen Cliché fabriziert werden, sodass sie untereinander ausgetauscht werden könnten. Von allem wird nur ein flüchtiger Blick gezeigt: von der Landwirtschaft, von der Industrie, von der Folklore, vom Unterschied zwischen der alten Zeit und dem Heute mit seiner Technik. Sehr leicht machen es sich auch viele Produzenten und Regisseure, indem sie fröhlich und optimistisch verkünden, dass mit etwas Bewässerung, Geld und Malariabekämpfung das Land zum Paradies würde. So leicht geht es nicht, die Probleme liegen immer viel tiefer und meist in soziologischer Richtung, es sind recht eigentlich zuerst Erziehungsprobleme zu bewältigen, die weit unten begonnen werden müssen, da zum Beispiel in manchen Entwicklungsländern noch Nomaden in grosser Zahl vorhanden sind. Hier muss auch gegen eine gewisse Romantik Stellung genommen werden (von Beschönigungen und Verniedlichungen zu schweigen), welche das "naturhafte" Leben der wilden Stämme zu loben für nötig hält. Entwicklungsnotwendigkeit und Naturromantik lassen sich nicht vereinigen. Auch blosser Repräsentativfilm sind praktisch unbrauchbar, die "Dinner-Filme", welche gegenseitige Staatsbesuche mit Händeschütteln, Ansprachen, Besichtigungen, Einweihungen und einem festlichen Dinner schildern. Anders als bei Spielfilmen ist hier auch der Kommentar von grosser Bedeutung, er muss leicht verständlich und überzeugend sein. Das beste Bildmaterial kann ohne ihn wertlos werden.

Die Schwierigkeit dieser Aufgabe hat fast überall dazu geführt, dass besondere Teams geschaffen wurden, die sich mit Nachforschungen nach geeigneten Filmen und deren Beurteilung befassen. Auf diese Weise entstehen recht brauchbare Resultate, die es dem mit Bildungsarbeit Betrauten ermöglichen, sich passende Filme auszusuchen und die Spreu vom Korn zu scheiden. Das ist notwendig; eine gewisse Produktion hat hier offenbar geglaubt, sie könne mit rasch hingeworfenen "Bildungsfilmen" oberflächlichster Art im Schnellverfahren die Kassen füllen. Die Entwicklungshilfe ist aber eine so bedeutungsvolle Aufgabe, dass sie nur sehr überlegt und sorgfältig durchgeführt werden darf.

DISKUSSION AUF RUSSISCH

"Kirche und Fernsehen" berichtet Folgendes (leicht gekürzt) über eine Sendung am Bayrischen Rundfunk (dessen Fernsehen bei uns nicht empfangen werden kann) mit Adschubej, dem Schwiegersohn Krustschows; Vorgesehen war eine Diskussion mit deutschen Journalisten. Zwar trug das Gespräch diesen Namen, aber es unterschied sich ausserordentlich von den Gepflogenheiten, die sonst üblich sind. Die Sendung demonstrierte einmal, wie eine Diskussion mit einem führenden Funktionär der UdSSR vor sich geht. Es wurde nämlich von sowjetischer Seite nur aufgegriffen und beantwortet, was ihr gerade passte. Alle andern Themen wurden umgangen, totgeredet oder in der Antwort taschenspielerisch-gewandt derartig verdreht, dass von der eigentlichen Fragestellung nichts mehr übrig blieb. Der Zuschauer erhielt also einen Anschauungsunterricht hohen Grades darüber, was es heisst, einer solchen Diskussion nicht voll gewappnet gegenüberzutreten. Die deutschen Teilnehmer waren in einer etwas unangenehmen Ausgangsposition. Adschubej war Gast von drei deutschen Zeitungen und der Gesprächsleiter war der Chefredakteur einer dieser Zeitungen. Er wollte offenbar seinen Gast nicht scharf anpacken; seine deutschen Kollegen folgten weitgehend seinem Beispiel. So war es kein Wunder, dass die deutschen Partner abgeschlagen wurden oder leicht verzweifelt ob der Dialektik des Gastes resignierten. Waren sie zu höflich? Zu ängstlich? Zu schlecht gerüstet? Zu diesem nahezu peinlichen Ausgang der Begegnung trug auch bei, dass nur ein einziger Dolmetscher zur Verfügung stand, der offenbar zunehmend ermattete.

Niederlande

-Die Fernseh-Insel REM, die als Tragfläche für den illegalen Fernseh-Reklamesender "Norse-TV" dienen soll, ist definitiv verankert worden und hat nach Eintragung auf der Nordsee-Orientierungskarte die offiziellen Blinklichter erhalten. Sie ist 5 Seemeilen vor der holländischen Küste zwischen Scheveningen und Nordwijk mittels Stahlträgern auf dem Meeresgrund montiert worden.

Oesterreich

Die österreichische Presse hatte schon Anfang Juli einen Gesetzentwurf für ein österreichisches Rundfunk- und Fernsehgesetz veröffentlicht, das als Grundlage für ein Volksbegehren diene. Auf diese Weise soll die dringend nötige Reform auf diesen Gebieten endlich durchgeführt werden. Das Begehren wird in der Woche zwischen dem 5. und 12. Oktober abgewickelt werden.